

Ev.-ref. Kirchgemeinde Wädenswil

Predigt zum Petrus-Kirchenfenster vom 6. Februar 2022

INTRO:

Und er (Jesus) sagt zu ihnen (zu Petrus und Andreas):

Kommt, mir nach! Folgt mir!

Ich werde euch zu Menschenfischern machen.¹

So einfach werden die ersten Menschen dazu berufen,
Jesus nachzufolgen.²

Der Evangelist Matthäus erzählt,

diese ersten beiden

seien Petrus und sein Bruder Andreas gewesen.

Und der Petrus – das soll nun dieser Herr sein,
den wir hier auf dem linken Kirchenfenster sehen.

Knapp hundert Jahre alt war die Wädenswiler Kirche bereits,
als man fand, der Lichteinfall von vorne sei zu gross
und man brauche drei farbige Glasfenster,
um etwas abzudunkeln.

Dass man das dann mit diesen drei Männerbildern machte:

Petrus – Jesus – Paulus

das hätte von mir aus nicht unbedingt sein müssen.

¹ Matthäus 4, 19

² Bei Lukas braucht es noch ein Fisch-Fang-Wunder, worauf sich Petrus (Simon) als Sünder bekennt.

Und schon gar nicht so ... - aber mich hat ja niemand gefragt -
mit diesen fast schon königlich-herrschaftlichen Gewändern,
so ganz und gar entfernt von all dem,
was ihrer Lebenswirklichkeit entsprochen hat.

Und so solistisch – als ob sie nicht
aus der Gemeinschaft und in der Gemeinschaft gelebt hätten.

70 Jahre nach dieser künstlerischen Leistung,
anlässlich einer grossen Innenrenovation,
wurde diskutiert, die Bilder wieder zu entfernen.

Nun: Sie sehen ja.

Aber wenn sie schon da sind:

Heute nehme ich mir mal den Petrus ein wenig vor.

Und in drei Wochen den Paulus.

Den Jesus Christus haben wir ja eh immer schon dabei.

Also: Alles fängt damit an,

dass Petrus und Andreas am Fischen sind

und dass da ein neuer Wanderprediger

namens Jesus von Nazareth vorbeikommt und sagt:

Kommt, mir nach!

Ich werde euch zu Menschenfischern machen.

Und die gehen einfach mit.

Wir haben früher noch ein Lied von Siegfried Fietz gesungen:

‘Sie liessen alles stehn und liegen:

Das Netz, die Ruder und das Boot!

Ich will Dir folgen, wo Du auch hingehst,

ich will Dir folgen, mein Gott!’³

Und Petrus hat ja nicht nur
sein Fischereiunternehmen zurückgelassen,
sondern – wie später Niklaus von Flüh – auch Frau und Kinder.

Ob das so vorbildlich ist?

Heute wäre das ein Fall für die Sektenberatungsstelle!

Eine spannende Geschichte also

– ein ungewöhnlicher Mensch

mit einem Einfluss durch die Jahrhunderte hindurch.

LESUNG

In der biblischen Überlieferung wird dem Petrus
nebst dem Paulus eine überragende Bedeutung zugesprochen.
In der römisch-katholischen Kirche sowieso:

Dort behauptet man, Petrus sei der erste Papst gewesen
und er und alle folgenden Päpste hätten ihre Legitimation
aus folgendem Moment:

Matthäus 16

Als Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi kam,
fragte er seine Jünger: Für wen halten mich die Leute?

Sie antworteten:

Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija,
wieder andere für Jeremia oder sonst einen der Propheten.

Er fragt sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Da antwortete Simon Petrus:

Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Da entgegnete ihm Jesus:

Selig bist du, Simon – Sohn des Jona,
denn nicht Fleisch und Blut hat dir das offenbart,
sondern mein Vater im Himmel.

Und ich sage dir:

Du bist Petrus,

und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen,
und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen.

Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben,
und was du auf Erden bindest,
wird auch im Himmel gebunden sein,
und was du auf Erden löst, wird auch im Himmel gelöst sein.

³ Text: Johannes Jourdan, Melodie: Siegfried Fietz

PREDIGT:

Es scheint, also ob Jesus der erste 'Fishermans Friend' ist:
Er sammelt seine Nachfolger
zuerst einmal nicht bei noblen und gelehrten Familien,
sondern bei einfachen Familienunternehmern,
die für die tägliche Nahrung sorgen.

Zwar hat die römisch-katholische Kirche
gut 1000 Jahre nach Christus beschlossen,
dass sämtliche Priester
– und also auch die Päpste als Nachfolger von Petrus –
ehelos, zölibatär, ohne ausgelebte Sexualität leben muss(t)en,

Petrus selber aber hatte
– wie die andern Jünger wohl auch - eine Familie,
sonst hätte Jesus ja nicht
die Schwiegermutter von Petrus heilen können.

Wieviele Kinder Petrus hatte,
wie sein Verhältnis zur Schwiegermutter war
und ob er sich über deren Heilung gefreut hat ...
das alles ist nicht überliefert.

Petrus ist vielen aber nah, sympathisch, vertraut ...
manch einer erkennt sich in ihm wieder:

Da ist der bodenständige Mann,
der ein grosses Herz hat und fest vertraut
und seinem Glauben treu bleiben will:

*'Ja – in Dir, Jesus, da erkenne ich den Sohn Gottes ...
und ich bin bereit, Dir zu folgen, wo Du auch hingehst!'*

Und als es brenzlich wird für Jesus
als seine Verhaftung bevorsteht,
da wehrt sich Petrus mit allem, was er hat, dagegen:

*'Das möge Gott verhüten – niemals soll Dir das geschehen!'*⁴

*'Selbst wenn ich mit Dir sterben müsste
– ich werde Dich nicht verleugnen.'*⁵

So ein grosses Herz, so ein guter Wille ...
Und als Jesus verhaftet werden soll, wird Petrus brachial:

*'Petrus hatte ein Schwert und zog es
und schlug damit nach dem Knecht des Hohen Priesters
und hieb ihm das rechte Ohr ab.'*⁶

Aber Jesus schätzt diesen Effort nicht einmal:

*'Versorg Dein Schwert wieder
– soll ich den Weg, der mir bestimmt ist, etwa nicht gehen!?''*

... und er heilt auch noch husch das abgehauene Ohr.

Petrus
– der Mann mit dem guten Willen und dem grossen Herzen:
Wer sieht sich nicht gern so!?

'Ich wollte doch nur ... wirklich! Ich schwöre ...!'

Und dann wird er schwach
und steht doch nicht zu seiner Überzeugung,
zieht den Schwanz ein und verleugnet, was ihm heilig ist ...
der Hahn kräht – mahnend auch auf unsern Kirchtürmen!

Das Schlimme und Demütigende: Jesus hat's schon gewusst!

⁴ Mat 16, 22

⁵ Mat 26, 35

⁶ Joh 18, 10 – nach Lk 22, 50ff ist der Knecht namenlos, dafür heilt Jesus das Ohr

Petrus, der den festen und sicheren Grund hinter sich lässt,
der sich auf's Wasser wagt und Grosses riskiert
und dem dann bei grösserem Sturm und Wellengang
doch das Herz in die Hose sinkt.

'Du Kleingläubiger' – habe Jesus geschimpft!?
Wer etwas wagt und dabei scheitert,
muss für den Spott nicht sorgen.

Mir ist dieser Petrus nah:
Dieser gläubige Versager.
Dieser romantische Träumer auch:

Als Jesus auf einem Berg in eine religiöse Verklärung kommt,
sozusagen spirituell enthoben wird,
sich mit Elia und Mose verbunden
und sich Gott ganz nah fühlt,
da findet das Petrus eben auch toll
und schlägt vor:

*'Meister, es ist schön, dass wir hier sind!
Wir wollen drei Hütten bauen,
eine für Dich, eine für Mose und eine für Elija!'*⁷

Jesus muss den Kopf geschüttelt haben.
Es heisst trocken: *Petrus wusste nicht, was er sagte.*

Nein, Jesus ist Wanderprediger – unterwegs,
heute hier und morgen dort. Da wird nichts gebaut!

Und sagt Jesus – so wird's zumindest erzählt:
Auf Dich, Petrus, will ich meine Kirche bauen!
Petrus heisst Fels! Du sollst das Fundament sein!

Die römisch-katholische Kirche versteht dieses Petrus-Wort
fundamental anders als wir Reformierten.

Sie bezieht es genau auf diesen historischen einen Petrus,
und weil der ja dann doch mal gestorben ist,
muss sie eine ganze Reihe
von legitimen Nachfolgern beschaffen – die Päpste eben.

Petrus hätte sich wohl bedankt, wenn er gesehen hätte,
wer sich da so alles auf ihn beruft ... und wie!

Wir Reformierten sagen eher:

Petrus erkennt die Bedeutung und das Wesen von Jesus.
Er vertraut darauf, in Jesus Gott zu begegnen
und er steht zu diesem Glauben – er bekennt!

Auf Menschen, die so sind, wie Petrus,
auf die baut Jesus seine Kirche.

Auf Menschen eben – nicht auf Steine.

Ja, und da sind wir genau an dem Punkt,
weshalb mich die Vereinnahmung des Petrus
für einen kirchlichen Machtapparat so ärgert.

Mitsamt diesem pompös-königlichen Kleid,
voller kostbarer Bordüren –
innen und aussen aus zwei verschiedenen Stoffen genäht.
Mit diesen wohl-pedicurten Füßen und dem gepflegten Bart.

Und dann mit diesem grossen Schlüssel in der Hand:

*'Ja, ich habe die Macht, den Himmel auf- und zuzuschliessen,
nicht nur für den Regen
– wie mir das dann später zugeschrieben wurde –
sondern auch für Deine Seele! Pass auf! Sei folgsam!'*

Jesus,
dem Zimmermannssohn aus Nazareth, dem Wanderprediger,
dem geht es eben genau nicht um eine etablierte Kirche
mit grossartigen steinernen Bauwerken
mächtigen Schlüssel-Herren
und Bibliotheken voller Reglemente und Theologien.
Von all dem gab es ja genug.

Von keinem einzigen Moment seines Lebens wird erzählt,
dass er irgend etwas in diese Richtung
organisiert, aufgegleist, in Auftrag gegeben hätte ...

Nein, seine Kirche ist eine Bewegung – keine Institution.

Gott wohnt nicht im imposanten Jerusalemer Tempel,
der ja 40 Jahre nach Jesu Tod von den Römern zerstört wird,
sondern:

*'lasst euch selbst aufbauen
als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus!'*⁸

Die Kirche, die Kathedrale, der Dom, der Tempel,
sie alle können noch so pompös, imposant, himmelwärts sein
... Gottes Wohnort sind die Menschen, die auf ihn vertrauen!

Da hätte man sich einige Mühe sparen können!

Was wurde in der kirchlichen Tradition mit dem Fischermann
nicht alles noch gemacht!

Gut, zuerst gibt es noch ein paar biblische Zeugnisse:

Er hat eine Führungsrolle in der frühen Jerusalemer Gemeinde,
schlichtet zwischen den Aposteln Paulus und Jakobus
und setzt sich dafür ein,
dass man auch Nicht-Juden das Evangelium verkünden kann,

⁸⁸ 1. Petrus 2, 5 (nicht von Petrus verfasst, eher Paulus-Gedanken)

ohne dass diese zuerst
alle jüdischen Riten übernehmen müssen,
insbesondere die Beschneidung.⁹

Petrus ist also gerade einer,
der sich für eine Öffnung der Kirche einsetzt.
Der die Kraft der guten Nachricht
nicht durch institutionell-rituelle Regeln und Formen
hindern will.

Petrus werden nach seiner fulminanten Pfingstpredigt
dann auch dieselben Wunder zugeschrieben,
wie sie Jesus vollbracht hat:

Er heilt einen Gelähmten¹⁰
und er erweckt in Jaffa
eine Jüngerin mit Namen Tabita¹¹ vom Tod,
ganz ähnlich wie Jesus
die Tochter des Synagogenvorstehers
vom Tod auferweckt hatte.

*'Es kam so weit,
dass man die Kranken auf die Strassen hinaustrug
und sie auf Bahren und Liegebetten hinstellte,
damit, wenn Petrus vorbeikäme,
wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel.'*¹²

Für weitere Legenden gab es keine Grenzen:

Jede Gemeinde wollte im Kampf um Autorität
ein Stück Petrus haben ...

Rom gewann den Kampf.

Es entstand die Legende,
dass Petrus zusammen mit Paulus

⁹ Apg 15 Apostelkonzil

¹⁰ Apg 3, 6

¹¹ Apg 9, 40

¹² Apg 5, 15

den Zorn von Kaiser Nero
auf sich gezogen habe und sich dann habe kreuzigen lassen.

Kopfüber,
weil er nicht würdig sei, wie Jesus Christus zu sterben.
Und natürlich weiss man,
wo das Kreuz stand und wo das Grab.

Papst Gregor der Grosse¹³ hat behauptet,
einen Altar direkt über dem Petrusgrab errichtet zu haben.

Und es gab unterhalb des Altars lange ein Fenster,
wo die frommen Pilger Stoffe hinunterlassen konnten,
die dann sozusagen mit Petrus-Geist zu Kraftquellen wurden.

Bei diesem Altar wurden dann neu gewählte Päpste geweiht.
Nach dem Bau des Petersdoms
hat der dortige Hochaltar diese Würde übernommen.

Aber:
Es gibt keinen Beleg dafür, dass Petrus jemals in Rom war.

Etwa 1950 haben römische Archäologen zwar das Grab
untersucht: 'Liegt da nun Petrus drin oder nicht?'

Und obwohl sie nur
zwei bis drei Zentimeter lange Knochenstücke gefunden haben
und nicht mal ein heiliges Grabtuch
oder einen Stoffetzen von diesem Fenster-Kleid,
sind sie sicher, dass es das Grab des Petrus ist.

Von den wissenschaftlichen Archäologen
wurden diese Untersuchungen aber nie anerkannt.
Es bleibt Wunschdenken.

*'Nein – wir wollen hier, obwohl es so schön scheint,
keine Hütten bauen und auch keinen Dom!*

*Das Haus der Kirche, das auf dem Petrus-Felsen stehen soll,
soll gebaut sein aus lebendigen Steinen! Aus Menschen.'*

Da kann man nichts fixieren und absichern,
da muss alles jeden Tag neu vom Heiligen Geist belebt werden.

Für mich sind
all diese Geschichten und Legenden Mahn-Tafeln:

Als Mensch habe ich Tendenz,
mich gegen die Vergänglichkeit zu wehren:
Ich will 'Hütten bauen' – etwas, das bleibt und besteht.

Als Mensch verunsichert mich, was sich bewegt.
Die Kirche Jesu aber ist im Grund eine Bewegung,
mehr eine Reise als ein Ort, mehr unterwegs als am Ziel.
Die Kirche Jesu ist eine heilige Verunsicherung.

Von Petrus lerne ich:

'In Jesus von Nazareth begegne ich Gott,
beim Wanderprediger, beim Menschen,
der nichts aufschreibt und nichts aufbaut,
der genau dem Menschen, dem er gerade begegnet, nahe ist.
Bei ihm erfahre ich etwas vom Ewigen.
Ihm will ich nachfolgen.'

Amen

¹³ Gregor der Grosse 540-604, Papst ab 590